

Der Umgang mit dem

23. Februar nach 1945

Streitgespräch

Der Umgang mit dem 23. Februar nach 1945

Ein Streitgespräch
mit Zeitzeugen.

Gäste u.a.:

Jürgen Schroth

Lore Schneider

Fritz Mathes

Moderation: Holger Egger

Luthersaal am Schlossberg Forzheim

19:30 Uhr | 06. Februar 2009

V.i.S.d.P. Fritz Mathes Bleichstraße 90 Pfm

Das Datum des 23. Februar war in den ersten Nachkriegsjahren in Forzheim vornehmlich von persönlicher Trauer der zahlreichen Hinterbliebenen und einer Unfähigkeit zur Auseinandersetzung geprägt. Insofern gab es keinen festgelegten Umgang mit dem als Tragödie empfundenen Ereignis. Die Fakten waren wohl archiviert, aber vielfach auch korrekt archiviert, aber die Distanz zur kritischen Auseinandersetzung fehlte.

Mit der abnehmenden Zahl der Zeitzeugen und einer allgemeinen kritischen gesellschaftlichen Aufarbeitung der Vergangenheit in den 70er und 80er Jahren wurde vermehrt Ursachenforschung betrieben. So beschloss der Gemeinderat die Errichtung mehrerer Mahnmalen, die auf den nationalsozialistischen Angriffskrieg und insbesondere auch auf die auf Rüstungsproduktion umgestellte Schmuck-, Uhren- und Halbleiterindustrie als Faktoren hinwiesen.

Seit den 90er Jahren wurde dieser Wissensstand durch unterschiedliche Einflussnahme aus Kreisen der Forzheimer Bürgerschaft wieder kulminierte in der Errichtung quasi-geschichtsloser Denkmale wie der Stele auf dem Wallberg oder des Goldschmiedewegs. Gleichzeitig sind Orte der Erinnerung wie im Hagenschloß oder auch die Stolpersteine als durchaus positive Zeichen zu werten, durch die das Ansehen der Stadt nach außen gefördert wird.

Parallel dazu haben sich in den letzten

Jahren die Aktivitäten der Neonazis entwickelt, die das geschichtliche Datum für ihre Zwecke alljährlich Antifaschistinnen, mit missbräuchen. Dagegen protestieren unterchiedslos beider, von ihr als extremistisch bezeichneten Gruppierungen entledigen will und Tabu belegten Datum erhoben hat. Inzwischen wird diese Tabuzone für bestimmte Kultur- und Konzentrationen, die mit dem Datum auch nur in Zusammenhang gebracht werden könnten, sogar auf eine 8-wöchige Frist rings um den 23. Februar ausgeweitet.

Diese unbefriedigende Situation und die schwer erklärbare Nicht-Bereitschaft zu einer objektiven Auseinandersetzung hat uns veranlassen, in einem Streitgespräch mit Zeitzeugen die verschiedenen Phasen und Strömungen im Umgang mit dem 23. Februar seit 1945 versuchsweise nachzuzeichnen. Die Diskussion, die wir damit eröffnen wollen und in der es beileibe nicht um Schuldzuweisungen geht, soll, das erhoffen wir uns, die vernünftige Ausgangsbasis schaffen für eine in naher Zukunft zu bildende breite gesellschaftliche Initiative gegen Rechts, mit der sich andere Städte mit einer der Pforzheims vergleichbaren Geschichte, wie wir finden weniger schwer tun.

Streitgespräch:

06.02.2009 19:30 Uhr